

Bernhard Fricke, Flüchtlingspfarrer im Ev. Kirchenkreis Potsdam  
Predigt zum Sonntagsauftakt im Nagelkreuzzentrum Potsdam  
18. Januar 2020

Gerechtigkeit – ein Phantom?  
Ermutigungen beim Propheten Amos und in den Seligpreisungen Jesu

---

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

das Thema Gerechtigkeit steht im Mittelpunkt unseres Nachdenkens heute, im Mittelpunkt einer ganzen Predigtreihe in der Nagelkreuzkapelle und im als Jahresthema im Evangelischen Kirchenkreis Potsdam. Was haben wir uns nur alle dabei gedacht?

Das habe ich mich zum Jahreswechsel gefragt, als wir kurz vor einem Krieg im Nahen und Mittleren Osten standen und mitten drin in der Klimadiskussion, die uns ja nicht loslässt, nur weil wir ein anderes Thema aufrufen.

Wir haben uns viel dabei gedacht, weil die Ungerechtigkeiten dieser Welt nicht spurlos an uns vorbeigehen. Unser gläubiges Herz macht uns zu aufmerksamen, einfühlsamen und verantwortungsvollen Mitmenschen.

Amos und Jesus und Martin Luther King und Greta Thunberg sind uns ein Vorbild im Leiden an ungerechten Strukturen und ein Vorbild im Hinsehen auf die Verwerfungen der Gesellschaft.

Als Christenmenschen in der Ökumene folgen wir dem Leitbild von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. An dieses ermutigende Zeugnis aus den Kirchen in der DDR haben wir uns gerade erinnert - dreißig Jahre nach der friedlichen Revolution.

Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gehören für unser kirchliches Nachdenken untrennbar zusammen. Und die Gerechtigkeit steht in der Mitte und verbindet das Friedensengagement – kein Frieden ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Frieden und das Engagement für den Klimaschutz miteinander.

Wir denken nur an das Wort Klimagerechtigkeit und verstehen, dass ohne Gerechtigkeit die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ungerecht verteilt immer

weitergehen wird. Die Jugendlichen von „Fridays for Future“ machen keine Kompromisse.

So verstehen wir in einem ersten Blick auf unser Thema Gerechtigkeit auch das Engagement der „Churches for Future“, der Kirchen für die Zukunft als ein Engagement für Gerechtigkeit, global auf der ganzen Erde und hier bei uns im Zusammenleben miteinander.

So wie ich die Propheten und unseren Herrn Jesus Christus verstehe, ist der Ruf nach Gerechtigkeit und das Tun des Gerechten, die wir in den Diskurs über die Zukunft des Lebens einbringen müssen. Oder es wird kein Leben für alle geben.

Dürfen wir denn dann unser Thema mit einem Fragezeichen versehen und sagen: Gerechtigkeit – ein Phantom? Ich glaube nicht, denn ein Phantom ist nach meinem Verständnis eine unwirkliche Erscheinung, ein Trugbild.

Eher müssen wir ein Ausrufezeichen setzen und sagen: Gerechtigkeit – kein Phantom!, um unserer Hoffnung und unserer Zuversicht Kraft zu verleihen, dass die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, dass die Sonne der Gerechtigkeit scheint zu unserer Zeit, dass sie in uns und durch uns Wirklichkeit gestaltet.

Nicht zuletzt die Geflüchteten warten darauf und wir mit ihnen.

Gerechtigkeit ist also nichts Zusätzliches und kein Luxusproblem, sondern sie führt uns mitten hinein in einen großen Auftrag, den Gott seiner Kirche in dieser Welt gegeben hat.

Liebe Geschwister,

die hebräische Bibel spricht sehr umfangreich und in vielen Variationen von Gerechtigkeit, mal in ganz bekannten Sprichwörtern und dann vor allem in der prophetischen Rede.

Den Propheten Amos haben wir schon im Zitat von Martin Luther King Jr. gehört. Er hat den Propheten im Kampf gegen Rassismus zitiert, heute sprechen wir vom Kampf gegen Menschenfeindlichkeit und wir sprechen auch nicht von Neger.

King hat Amos nicht nur einmal zitiert mit dem Verweis auf die grundsätzliche Gleichheit der Menschen vor Gott und vor dem Gesetz.

In Montgomery hatte er zum Auftakt des Busboykotts 1955 rhetorisch gefragt: „Sind wir im Unrecht, war Jesus von Nazareth nur ein utopischer Träumer und ist er nie zur Erde gekommen? Sind wir im Unrecht, ist Gerechtigkeit eine Farce? Wir sind entschlossen, hier in Montgomery zu arbeiten und zu kämpfen, bis „das Recht strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom.“

Gerechtigkeit ist also kein Phantom, keine Farce, sondern sie ist die wirkliche und gestaltende Präsenz Gottes in den Lebensverhältnissen der Menschen und damit im Leben eines jeden Geschöpfes.

Gerechtigkeit stellt die Sünde – unsere Sünde - in Frage, wie sie in der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, in der Ausgrenzung, der Über- und Unterordnung sichtbar wird. Und sie stellt die Menschlichkeit und die Würde des Menschen als Gottes geliebtes Geschöpf in den Vordergrund. In diesem Sinne ist die Gerechtigkeit etwas sehr schönes.

Wir können sie mit einer Blume vergleichen, die wir zum Blühen bringen, mit der wir uns erfreuen – wunderschön und doch so verletzlich, wie die Menschen.

In den Seligpreisungen greift Jesus die Schönheit und die Verletzlichkeit der Menschen auf, indem er diejenigen in den Mittelpunkt stellt, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.

Gleichzeitig verweist er auf die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Auch hier geht es um ein gesellschaftliches Geschehen, das sich im Erleben des Einzelnen widerspiegelt.

Diesen Zusammenhang möchte ich für uns heute in der Kirche ganz wichtig machen, wenn wir über Klimagerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit und Generationengerechtigkeit und weitere Herausforderungen nachdenken. Es geht um Strukturen und es geht um die Verantwortung jedes Einzelnen, jeder Einzelnen.

Es geht um die Regeln des Zusammenlebens auf Augenhöhe und nicht um das Bestimmen auf der einen und das Gehorchen auf der anderen Seite. Und es geht darum, den Menschen in ihrer und seiner Besonderheit wahrzunehmen. Es geht darum, in ihren Sehnsüchten und seiner Verletzlichkeit Potentiale und Herausforderungen für gemeinsames Handeln zu Gunsten aller zu entdecken.

Wir oft hören wir den Aufschrei: Dieses und jenes ist ungerecht. Es ist die Klage darüber, dass dem Einzelnen Unrecht getan wird, dass sie nicht vorkommt, dass er nicht gesehen wird, dass ihre Hoffnungen nicht gehört werden.

Bei dieser Klage würde Jesus nicht stehen bleiben. Er würde sich hinwenden und zuhören und neue Gemeinschaft herstellen. Auf Augenhöhe, am Tisch, im Gespräch, wie beim Zöllner Zachäus. Und die Verhältnisse können sich zum Besseren ändern.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

es gibt nicht EIN biblisches Gerechtigkeitsverständnis, schon gar kein abstraktes. In der Predigtreihe und im Verlauf dieses Jahres werden wir dazu noch viel entdecken, darauf freue ich mich schon.

Viel ist in der Bibel davon die Rede, gerecht zu handeln, Gerechtigkeit zu tun, sie im Zusammenleben erlebbar zu machen. Die Klammer ist unser Glaube daran, dass wir Gott die Heilung ungerechter Zustände zutrauen. Darum hat er sie in Jesus Christus mit uns geteilt, darum hat er unter uns Wohnung genommen, um zu heilen.

Aus diesem Glauben und Zutrauen in Gottes Liebe können wir heute und an jedem Tag Kraft schöpfen für unser eigenes heilendes Tun, für unser Recht schaffendes Handeln. Das wünsche ich uns zumindest. Gott behüte Sie. Amen.

Und der Friede und die Gerechtigkeit Gottes, die höher sind als unser menschliches Denken und Tun, die mögen uns bewahren und zusammenführen in der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus. Amen.